



Volker Gerling - Daumenkinograph

Großes Kino in 36 Bildern

Eine beeindruckende „grenzenlos“-Veranstaltung
an einem beeindruckenden Ort, vorgestellt von Dietrich Roeschmann

Manchmal reicht ein kurzer Abstecher in eine Seitengasse und ein Trip im Fahrstuhl, um dann staunend aus einem Fenster im Dachgeschoss zu schauen und sich zu fragen: Hey, ist das wirklich meine Stadt? Kenne ich diese Straßen? Diese Giebel und Gauben gegenüber mit ihren irren Verzierungen und diese riesigen Dachterrassen mit Blick über die Stadt, auf denen sich vermutlich nie jemand länger aufhält als für eine Zigarette?

Einer dieser Orte, von denen aus man Freiburg kaum wiedererkennt, ist der Humboldtsaal im frisch renovierten Dachstuhl des Freiburger Hofes an der Humboldtstraße. Geht man die bodentiefen Fenster ab, ist das wie ein Spaziergang durch die Freiburger Architekturgeschichte. Angefangen beim überladenen Historismus des Martinstor-Ensembles aus dem 19. Jahrhundert schiebt sich bald die coole, technizistische Fassade des 1972 erbauten „Radio Bastian“-Hauses in den Blick. Dahinter duckt sich die heutige „Mehlwaage“, 1767 als Stechhäusle des ehemaligen Schlachthaus

fertig gestellt, in den Schatten des KG III, das zu den gelungenen Beispielen des Brutalismus der späten Sechzigerjahre in Freiburg gehört.

Im Sommer 2014 vom Ticket-Service Reservix angemietet, der mittlerweile auch vier weitere Etagen des denkmalgeschützten Freiburger Hofes belegt, schließt der helle Saal mit seiner moderaten Größe für knapp 100 Personen eine Lücke im Angebot der Veranstaltungsräume in Freiburg. Mitte in der Altstadt, aber hoch über den Dächern, überschaubar, aber weitläufig dank freitragender Dachkonstruktion, bietet er ein ideales Format für Kammermusik, für Talks, Kleinkunst und andere Performances, denen ein intimer Rahmen gut tut.

So gesehen war es nur eine Frage der Zeit, bis die Veranstalter des freiburg-grenzenlos-festivals auf den Raum aufmerksam wurden. Als Martin Wiedemann vom Vorderhaus – Kultur in der FABRIK



Mädchen mit langen und mit kurzen Haaren, Jena, 2003

„Als ich Antonia auf der Straße nach dem Weg frage, sucht sie gerade eine Steckdose für ihre Haarschneidemaschine. Antonia hat beschlossen, sich die Haare von ihren Freundinnen abschneiden zu lassen. Jetzt hat sie keine Zeit zu verlieren, weil sie Angst hat, es sich doch noch anders zu überlegen. Antonia schließt die Augen. Erst wenn die Haare ab sind, will sie sich wieder anschauen.“

den Raum im vergangenen Sommer das erste Mal betrat, war er begeistert und hatte sofort einen Künstler im Kopf, dessen Programm nirgendwo besser aufgehoben wäre als hier, wo es so sehr um Blicke und Perspektiven geht und um das seltsam entrückte, stauende, glückliche Gefühl, mitten im Alltag trotzdem über den Dingen zu schweben.

Der deutsche Filmemacher und Fotograf Volker Gerling produziert ein solches Glück seit Jahren mit denkbar einfachen, günstigen und ziemlich eigenwilligen Mitteln: Seine Kunst ist das Daumenkino, dieses bewegte Bildgedicht mit seiner stummen Fokussierung auf einen winzigen Augenblick, den man wie im Rausch wieder und wieder durchblättert und in dessen unendlicher Wiederholung Gegenwart und Vergänglichkeit auf wundersame Weise zusammenfallen. 2002 baute sich Gerling aus einem Küchenblech einen Bauchladen, legte sechs selbst fotografierte Büchlein darauf aus und tourte mit dieser Mikro-Ausstellung einen Sommer lang zu Fuß durch das Land. Aus den Begegnungen mit den Menschen, die er dabei auf Dorffesten, in Fußgängerzonen oder Eckkneipen kennenlernte, entstanden wiederum neue Fotoserien, die er zu neuen Daumenkinofilmen verarbeitete. Keiner umfasst mehr als 36 Bilder, in 12 Sekunden fotografiert. Weil die Menschen oft nicht ahnen, dass die Kamera in dieser Zeit drei Dutzend mal belichtet, fangen Gerlings Porträts auch ihr stilles Aus-der-Pose-Rutschen ein und halten so die unmittelbare Schönheit eines flüchtigen Moments fest.

„Bilder lernen laufen, indem man sie herumträgt“ heißt das Programm, in dem Gerling seine von Sommerwanderung zu Sommerwanderung wachsende Filmografie bei Live-Auftritten vorstellt. Im Februar ist er damit im Rahmen des „Grenzenlos-Festivals“ nun erstmals auch in Freiburg zu Gast. „Auf der Bühne blättere ich die Daumenkinos unter einer Videokamera ab, projiziere die Bilder auf die Leinwand und lasse meine Protagonisten so für einen Moment lebendig werden“, sagt Gerling. Durch ihre Geschichten, die er zu den Bildern erzählt, mutieren seine Daumenkinos zu großem Kino. Es sind poetische Dokumentarminiaturen, witzig, überraschend und oft zutiefst berührend. Sie handeln von Menschen, die unerwartet in ein neues Leben stolpern, von einer jungen Obdachlosen etwa, die auf der Suche nach ihrer gestohlenen Kindheit ist, oder von einem alten Mann, der die Welt verbessern wollte und daran beinahe zugrunde ging.

Dass Gerlings bewegte Porträts jetzt den Weg nach Freiburg gefunden haben, ist übrigens auch das Resultat einer ziemlich unmittelbaren Begegnung. Margrit Müller, die als freischaffende Fotografin unter anderem für die FABRIK arbeitet, hatte die Daumenkinos des in Berlin lebenden Regisseurs erstmals 2012 an der Hamburger Triennale der Photographie gesehen. „Ich war von Anfang an hin und weg“, sagt sie. Wo auch immer Gerling gerade auftrat, schickte Müller ihre Freundinnen und Freunde hin – und infizierte schließlich auch das Kulturbüro der FABRIK und das grenzenlos-Team mit ihrer Begeisterung für seine große Poesie der kleinen Form.

Dietrich Roeschmann
ist freier Journalist und
lebt in Freiburg

